



- Es gilt das gesprochene Wort -

Sehr geehrte Damen und Herren,  
Frau Nofer-Steigert, Herr Lovric,  
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

willkommen an Sie alle zu unserer Gedenkstunde am Volkstrauertag  
hier auf dem Friedhof Ettligen.

Wir kommen zusammen, um der Opfer von Krieg, Gewaltherrschaft  
und Terror zu gedenken. Dieser Tag dient der Erinnerung an die  
schmerzhaften Konsequenzen von Kriegen und Auseinandersetzun-  
gen, die unzählige unschuldige Leben oder Gesundheit gekostet ha-  
ben und noch immer Leid und Trauer verursachen.

Wie aktuell das ist, zeigen uns die aktuellen Auseinandersetzung auf  
der Welt, besonders in der Ukraine, in Israel und im Gazastreifen.  
Lange Jahre meinten wir, es herrsche Frieden, weil die fast 30 anderen  
Kriegsgebiete auf dieser Erde weit weg von uns sind – v.a. in Afrika  
und Asien – und uns nicht direkt oder wirtschaftlich tangieren.

Seit 2 Jahren ist das anders – der Ukrainekrieg ist so nah, wir sind di-  
rekt wirtschaftlich betroffen und der schlimme Krieg in Israel gegen die  
palästinensischen Terroristen der Hamas geht uns ans Herz wegen  
des ganzen zivilen Leids und weil mit Israel ein wunder Punkt unserer  
eigenen Geschichte berührt ist.

Und trotzdem sind wir auch heute wieder eine Jahr für Jahr eher kleiner werdende Gruppe von Menschen, die sich hier treffen. Weil wir der Überzeugung sind, dass das Innehalten und Gedenken der früher und heute vom Krieg Betroffenen und die eigene Verantwortung darin eminent wichtig sind.

Weil der Volkstrauertag uns daran erinnert, dass eine friedliche Welt nicht selbstverständlich ist. Dass Gewalt nur vermieden werden kann, wenn man sich im Vorfeld bewusst ist, dass Konflikte nur durch Dialog, Verständigung und Zusammenarbeit im Vorfeld eines Krieges überwunden werden können.

Doch die schweigende Mehrheit ist heute nicht hier. Oder noch schlimmer, die Mehrheit schweigt nicht mehr, sondern driftet ins Gegenteil ab, wie eine Zuschrift eines Bürgers nach dem Pogromgedenken zeigt.

Man schrieb mir:

„Es war schrecklich, es war unmenschlich, es war..... die Betonung liegt auf "es war " und damit ist es auch gut.

Wenn laufend alle Jahre immer wieder mit mahnenden Worten und Symbolen darauf hingewiesen wird, was alles passiert ist braucht man sich nicht wundern, wenn der sogenannte Mob dies wieder als Anlass nimmt krawallmäßig unterwegs zu sein.“

Ich bin erschüttert - Gedenken als Grund für neue Krawalle. Was läuft in unserer Gesellschaft gerade falsch?

Ich fürchte, es fehlt zunehmend an Zeitzeugen. Es fehlt an konstruktiver Auseinandersetzung mit unserer Geschichte. Es fehlt an der Fähigkeit, über den eigenen Tellerrand zu schauen. Und es liegt daran, dass von Randgruppen Angst, Fremdenfeindlichkeit und Neiddebatten geschürt werden. Gesellschaftliche Teilnahme und Engagement, politische Meinung beginnt neuerdings erst dann, wenn man persönlich betroffen ist, in seiner heilen Welt und seinen eigenen Bedürfnissen sich eingeschränkt fühlt, obwohl es vielleicht gar nicht so ist.

Mit dieser Haltung unserer Vorgängergeneration wäre aus Deutschland nach dem Krieg nicht das geworden, was es heute ist. Ein Land in Frieden und Wohlstand.

Daher ist es das Mindeste, es eben doch nicht gut sein zu lassen, sondern im Gedenken weiter zu erinnern, der Menschen, die ihr Leben lassen mussten. Und dankbar zu sein, dass wir heute in Deutschland in Frieden leben können.

Und so wird aus dem Gedenktag auch ein Hoffnungstag: Hoffnung darauf, dass wir eben doch immer wieder neu Lehren aus der Vergangenheit ziehen. Hoffnung darauf, dass wir den Mut aufbringen, Missstände anzuprangern und nicht alles hinnehmen. Hoffnung in Zukunft in Freiheit, Toleranz und Demokratie leben zu können – nicht nur wir sondern auch viele andere Menschen auf dieser Erde.

Wir mögen als Einzelne machtlos im Kampf gegen das konkrete Kriegsgeschehen sein. Wir mögen machtlos gegen die Tatsache sein, dass es auf unserer Welt immer wieder zu Kriegen kommt.

Wir mögen machtlos gegen politische Entscheidungen in anderen Ländern sein, die zu Kriegen führen.

Doch wir sind voller Macht, wenn es darum geht den Menschen, welche vor dem Krieg flüchten, zu Helfen. Wir sind ebenso voller Macht, Konflikte im Kleinen in friedvoller Weise zu lösen, gegen Diskriminierung und Rassismus zu kämpfen.

Gedenktage wie der Volkstrauertag heute sind genau deshalb wichtig.

Ich schließe mit den Worten des früheren Oberhauptes der Region Shaar Negev, unserer Partnerregion in Israel, direkt am Gazastreifen, hart getroffen mit vielen Toten, Verschleppten und Verwundeten in den letzten 40 Tagen. Alon Schuster, der auch hier in Ettlingen schon vor dem Kreistag gesprochen hat, sagte:

„Gut und Böse steckt gleichermaßen in uns allen, und keiner von uns kann voraussagen, wie sein Verhalten als Bürger unter einer totalitären Herrschaft wäre. Wir alle sollten die 1930er und 1940er Jahre als historisches Warnzeichen verstehen, als ein Beispiel für die Notwendigkeit, dass wir stets gegen das Böse zusammenarbeiten“.

Ich danke dem Musikverein Ettlingen, dem VdK, dem Kammerchor Ettlingen und dem Jugendgemeinderat, die uns bei der Gedenkstunde unterstützen. Ebenso Danke ich Ihnen, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, für Ihr Kommen und Ihre Teilnahme an unserem Gedenken. Damit setzt auch Ettlingen jedes Jahr ein gutes und wichtiges Zeichen – egal wie viel wir sind.